

„Jedes Denkmal trägt seine eigenen historischen Narrative“

Michele Parente über Erinnerungskultur am Balkan, wo die politischen Folgen des Ersten Weltkriegs bis heute unübersehbar sind, und die Frage: „Braucht ein Land Helden?“

Das Gespräch führten Samina Smajilbasic und Desirée Summerer.



Kranich: Marko Krojac reiste mehrere Male in die westlichen Regionen des ehemaligen Jugoslawien, besuchte Gedenkstätten und fotografierte Denkmäler. Daraus wurde eine Ausstellung mit dem Titel „MONUMENTI“. Wie ist dieses Projekt entstanden?

Michele Parente: Mark Schneider, alias Marko Krojac, Fotojournalist aus Berlin, hat sich auf das Fotografieren von Denkmälern aus der jugoslawischen Zeit und auf nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Partisanen-Denkmalern spezialisiert. Er wurde von forumZFD im Rahmen der Thematik „Erinnerungskultur und Umgang mit der Vergangenheit“ (diese Thematik ist Teil des Programms von forumZFD im West-Balkan: Alternative für einen friedlichen Wandel) kontaktiert. Im Jahr 2012 hat das forumZFD zusammen mit lokalen PartnerInnen dann damit eine Fotoausstellung unter den Namen „MONUMENTI-Erinnerungskultur auf dem Balkan im Wandel der Zeit“ realisiert.

Kranich: Im Band zur Ausstellung schreiben Sie davon, dass in den westlichen Regionen des ehemaligen Jugoslawien die Denkmäler in isolierten Orten gebaut wurden – weit weg von allen anderen. Titos Statue steht in Kumrovec, seinem Geburtsort. Die Blume von Jasenovac steht dort, wo das Konzentrationslager stand. Wer bestimmt, wo ein Denkmal stehen wird?

Michele Parente: Also ich vermute, dass zu Titos Zeit Tito selbst (wie über alles andere) auch über die Denkmäler und ihren Bestimmungsort bestimmt hat. Das erklärt auch, weshalb die meisten Denkmäler den gefalle-



nen Partisanen, der Befreiungsarmee und den „Helden“ des Zweiten Weltkrieges gewidmet sind. Die Denkmäler, die nach dem letzten Balkan-Krieg entstanden sind, wurden von den wechselnden politischen Regimes, sowie auch unter dem Lobbying von Vereinen der Kriegsveteranen bestimmt. Selten wurde die öffentliche Meinung und das Mitspracherecht mit in Erwägung gezogen. Die Bürger standen meist vor vollendeten Tatsachen.

Kranich: Demnach erzählen Denkmäler also sehr viel über die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, in welchen sie entstanden sind – sie sind nichts Losgelöstes. Das hieße aber auch, dass ihre Symbolik sich im Laufe der Zeit wandeln kann, oder?

Michele Parente: Die meisten Denkmäler symbolisieren Kämpfe oder Helden aus der jugoslawischen Befreiungsarmee und der Partisanenbewegung, die von Tito während des Zweiten Weltkriegs geleitet wurde. Seit dem letzten Balkankrieg zeigen sich auch andere Identitätskonzepte. Die Aufstellung neuer Denkmäler und die Zerstörung oder Veränderung bestehender Denkmäler spiegeln diese Entwicklung wider. Dennoch gibt es auch Denkmäler aus dem jugoslawischen Kulturleben, wie z.B. die Denkmäler der serbischen Dichterin Desanka Maksimovic oder des Literatur-Nobelpreisträgers Ivo Andric. Außerdem gibt es auch moderne, exzentrische „Pop-Denkmal“, wie das von Bob-Marley, Rocky Balboa oder Bruce Lee. Das symbolischste Denkmal, das auch den Wandel der Zeit verdeutlicht, ist das 1961 entstandene Denkmal „Boro und Ramiz“. Ursprünglich bestand das Denkmal aus zwei nebeneinander stehenden



Büsten der zwei Befreiungskämpfer und Freunde. Boro Vukmirovi war ein Serb-Montenegriner und Ramiz Sadiku ein unter dem faschistischen Nazi-Regime hingerichteter Albaner. Im Jahr 1999, während des Konflikts zwischen Serbien und Kosovo, wurde die Büste von Boro entfernt. Aus diesem Grund ist das Denkmal heute nur noch mit der Büste von Ramiz in der Hauptstadt von Kosovo zu sehen. Ähnliche Transformationen von Denkmälern sind auch in den anderen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens vorzufinden.

Kranich: Warum werden Denkmäler in dieser Region zerstört oder - wie im Falle der zwei Befreiungskämpfer - transformiert?

Michele Parente: Sicherlich entsprechen die damals unter dem sozialistisch-kommunistischen Regime entstandenen Denkmäler von „Brüderlichkeit und Einigkeit“ Jugoslawiens nicht mehr den politischen Kontexten der sogenannten Transitionsländer und deren Demokratisierungsprozessen von heute. Viele neue Denkmäler sind von religiösen oder nationalistischen Eigenschaften gekennzeichnet, welche die Unabhängigkeit der jeweiligen neu entstandenen Republik hervorheben sollen. Früher gab es gemeinsame Helden und gemeinsame Feinde, wie das faschistische Nazi-Regime. Heute nach dem „Brüderkrieg“ hat jedes Land seine eigenen Helden und Opfer.

Kranich: Den Helden und Opfern werden demnach Denkmäler errichtet – in vielen Fällen als eine Art der Vergangenheitsbewältigung. Welche Bedeutung haben Denkmäler Ihrer Meinung nach für die



Nachkriegsgesellschaften des ehemaligen Jugoslawien? Werden die Denkmäler häufig besucht, gepflegt?

Michele Parente: Vorweg – Nein, leider werden die Denkmäler eher vernachlässigt und kaum besucht. Das forumZFD verfolgt deshalb auch regionale Projekte in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern, in denen es darum geht, die Memorialien und Denkmäler der Region mit Studenten, Historikern und Akademikern zu besuchen, sie und ihre Narrative zu analysieren und reflektieren, um so neue inklusivere Diskurse zu ermöglichen. Diese Art der Vergangenheitsbewältigung, die Sie in Ihrer Frage erwähnen, ist sicherlich berechtigt und legitim und entspricht auch den Prinzipien und Instrumenten von Transitional Justice und Erinnerungsarbeit. Allerdings ist sie oft mit einem ausschließenden Charakter der „anderen Seite“ und Polarisierungen verbunden. Die Art der Vergangenheitsbewältigung durch Kommemorationen und Memorialien müsste meiner Meinung nach in einer Dynamik nicht nur von retributiven sondern auch von restaurativen, neu- und wiederaufbauenden Maßnahmen des Versöhnungsprozesses eingebunden werden. Wichtig ist, dass die damals verfeindeten Parteien offen über ihre Art der Vergangenheitsbewältigung diskutieren und sich darüber respektvoll austauschen und dass für die Zukunft soziale Beziehungen wieder „normalisiert“ werden um die Spirale der Feindsprache, des Hasses und der destruktiven Ressentiments zu brechen. Bis heute gibt es noch kein Denkmal, das an alle Opfer des letzten Balkan-Krieges erinnert. Die psychologische Zeit „des getrennten Leidens zu einem vereinten Leiden“ (um hier J.P. Lederach zu zitieren) ist vermutlich noch nicht reif. Ob es eines Tages dazu kommen wird? Der parteipolitische Wille in der Region scheint dazu noch zu schwach zu sein. An manchen Stellen gibt es sogar verstärkte Tendenzen in die Gegenrichtung. Positive Zeichen gibt es allerdings auf kultureller und zivilgesellschaftlicher Ebene. Hier arbeiten sehr viele Initiativen in Richtung Koexistenz, Versöhnung und dem Aufbau von Vertrauen. Diesen Elan und diese Anstrengungen zu



unterstützen ist für das forumZFD und seine lokale Partner wichtig.

Kranich: Zur Ausstellung „MONUMENTI“ gibt es auch einen Animationsfilm mit dem Titel „MONUMENTImotion“. In dem Film lösen sich die Denkmäler aus ihrer Starrheit und fangen an, sich zu bewegen. Mein erster Gedanke war: Sie erwachen zum Leben. Können Sie mir erzählen, welche Botschaft mit dem Film vermittelt werden soll?

Michele Parente: Die Denkmäler im West-Balkan stehen starr in ihren jeweiligen Ländern und Orten, isoliert von allen anderen. Jedes Denkmal trägt seine eigenen historistischen Narrative, die in den Köpfen der Menschen weiter leben und sich entwickeln oder verändern – je nachdem in welchem historischen und politischen Kontext sie gerade stehen. Die Idee war, jungen Menschen der neuen Generation aus dem ganzen Raum des westlichen Balkans die Möglichkeit anzubieten, sich der Denkmäler bewusst zu werden. Dazu sollten sie sie mit einem kritischen Blick betrachten und reflektieren und generell den Sinn und die Wichtigkeit von Monumenten hinterfragen. Wie zum Beispiel: Was sind Helden? Braucht ein Land Helden? Dass die Monumente im Film zum Leben erweckt werden, indem sie sich in Bewegung und Interaktion setzen, soll die Botschaft vermitteln, dass eine Versöhnung möglich ist, genauso wie das Zusammenleben in der Region. Dazu bedarf es auch der Suche nach menschlichen Werten, die durch den Krieg verloren gegangen sind. Eine Suche, die im Film durch das Zusammenkommen aller Monumente um den verlorenen Boro zu finden, symbolisiert werden soll. Beides zusammen – die Ausstellung sowie der Film wollen einen Beitrag zur kritischen und konstruktiven Debatte über die Vergangenheit leisten und Alternativen öffnen, die für friedliche Beziehungen und den Dialog hilfreich sind. Screenings des Animationsfilmes MONUMENTImotion fanden übrigens im Rahmen des Weltfriedenstages in verschiedenen Orten von Bosnien und Herzegowina statt. Die Ausstellung ist im Novem-



ber in Aachen zu sehen und im Anschluss auch in Graz.

Kranich: Wir hoffen auch sehr, dass es uns gelingt, die Ausstellung und den Film nach Salzburg zu holen. Danke Ihnen für dieses Gespräch.

Michele Parente, Projekt Manager von forumZFD in Bosnien-Herzegowina.

PROJEKT MONUMENTI

Die Fotos auf diesen beiden Seiten wurden uns dankenswerterweise durch das forumZFD zur Verfügung gestellt. Sie sind Teil der Fotoausstellung MONUMENTI, welche das forumZFD zum ersten Mal im Juni 2012 in Belgrad (Serbien) gezeigt hat. Diese erklärt, wie sich Identitätskonzepte in den Ländern des westlichen Balkans im Verlauf des 20. Jahrhunderts entwickelt haben. Mit dem Ende der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien erlebt man in den Nachfolgestaaten wie Mazedonien, Serbien und Bosnien-Herzegowina eine Dominanz von stark national gefärbten Identitätskonzepten. Diese können Völker spalten und Gewalt fördern, sie können aber auch versöhnend wirken und Gemeinschaft stiften. Die 44 Fotografien von Marko Krojak visualisieren sehr deutlich, wie sich Identitätskonzepte in den Ländern des westlichen Balkans im Verlauf des 20. Jahrhunderts entwickelt haben. Die Haltung gegenüber bestehenden Denkmälern und der Errichtung neuer Denkmäler reflektieren regionale Erinnerungskulturen und enthüllen sich verändernde Identitätskonzepte. Auf ihrer Reise durch die Region möchte MONUMENTI einen konstruktiven Umgang mit der Vergangenheit fördern. Ziel der Ausstellung ist es, die sich stets wandelnde Denkmalkultur des westlichen Balkans zu dokumentieren und die konstruktive Auseinandersetzung mit der Geschichte zu fördern.